

# Gedenkstätte Ehemalige Synagoge Buchen

Von Rainer Trunk

## Die jüdischen Gemeinden der Stadt Buchen und ihrer Ortsteile Bödigheim, Eberstadt und Hainstadt

Sowohl in der Kernstadt Buchen als auch in dreien ihrer Ortsteile gab es vom Mittelalter bis 1939 jüdische Gemeinden. 1337 wurden Juden in Buchen erstmals erwähnt im Zusammenhang mit der sogenannten Armlederbewegung, während der auch hier mehrere Opfer zu beklagen waren. Zu einer erneuten Verfolgung kam es während der Pest 1348/49. Mehrere Schutzbriefe aus den folgenden Jahrzehnten sowie Steuerbefreiungen zählten zu den besonderen Privilegien für die jüdischen Einwohner. 1470 kam es zur Vertreibung der Juden aus dem gesamten Erzstift Mainz, auch aus Buchen.

Seit dem 16. Jahrhundert siedelten sich wieder jüdische Familien an und besonders im 17. Jahrhundert stieg ihre Zahl von fünf Schutzjuden und einer Witwe 1668 auf zwölf Familien mit ca. fünfzig Personen 1695. Im Jahr 1701 werden Rabbiner und Synagoge erwähnt, im Zeitalter der Aufklärung plante man im ehemaligen Beginenklösterle die Einrichtung einer jüdischen Schule für das Kurmainzer Oberstift. Das 19. Jahrhunderts brachte bis 1862 die allmähliche rechtliche Gleichstellung der Juden.

Seit 1812 hatte die jüdische Gemeinde Buchen keinen Rabbiner mehr, sondern einen Kantor, zugleich Lehrer der von 1829 bis 1877 bestehenden jüdischen Volksschule. Ihren Höchststand erreichte die Zahl der jüdischen Einwohner 1862 mit 150 Personen. Danach wanderten viele in die Städte und nach Übersee ab; 1933 lebten noch 34 Juden in Buchen. In den folgenden Jahren kam es zu Boykottmaßnahmen und Ausschreitungen sowie 1938 zur Zerstörungen an der bereits verkauften Synagoge. Die letzten fünf jüdischen Einwohner wurden am 22. Oktober 1940 nach Gurs in den Pyrenäen deportiert, drei kamen 1942 in Auschwitz ums Leben.

Die Ansiedlung von Juden in Bödigheim wurde der reichsritterschaftlichen Familie Rüdts von Collenberg 1345 durch Kaiser Ludwig den Bayern erlaubt. 1836 lebten 119 Juden hier, im Jahr 1933 noch 16. Die letzten sechs in Bödigheim lebenden Juden wurden 1940 nach Gurs deportiert.

1828 wurde eine neue Synagoge in der damaligen Judengasse errichtet. Das beim Novemberpogrom 1938 demolierte Gebäude ist erhalten und befindet sich in Privatbesitz. Sichtbar ist noch der Grundstein von 1828.

Bedeutendstes Zeugnis der jüdischen Kultur im Stadtgebiet ist der Bezirksfriedhof in Bödigheim, der wohl bereits im späten Mittelalter angelegt wurde und zeitweise als Begräbnisstätte für bis zu 30 Gemeinden diente. Der älteste datierte Grabstein stammt von 1628. Auf dem älteren, bewaldeten und einem neueren, in den 1920er Jahren angelegten Teil sind insgesamt 1.573 Grabsteine erhalten. In der Mitte steht die 1888 errichtete Friedhofshalle mit dem Leichenwagen von 1910. Von mehreren Rabbinergräbern ist besonders das des Rabbiners Gedalja Metz aus Bödigheim (gestorben 1850) aus der Familie des Rabbi Meir von Rothenburg erwähnenswert, außerdem das Ehrenmal für die jüdischen Gefallenen des Ersten Weltkrieges.

Die Anfänge der jüdischen Gemeinde Eberstadt lassen sich ebenfalls in die Zeit der Rüdts von Collenberg zurückführen. Mit 112 Personen erreichte die Zahl der hier lebenden Juden 1836 ihren Höchststand, um auf zwölf im Jahr 1933 zu sinken. Beim Novemberpogrom 1938 wurde die 81jährige Susanna Stern ermordet. Die letzten vier Eberstädter Juden wurden 1940 nach Gurs deportiert. Um 1827 war eine neue Synagoge errichtet worden. Der bis heute erhaltene Bau war



1937 bereits verkauft und wurde nicht zerstört. 1950 restituiert, wurde das Gebäude 1953 an die Gemeinde Eberstadt verkauft und diente gewerblichen Zwecken; derzeit steht es leer.

In Hainstadt lebten Juden bereits seit dem 16. Jahrhundert. 1839 war ihre Zahl auf 249 gestiegen, um auf 38 im Jahr 1933 zu sinken. Sechs Personen wurden 1940 nach Gurs deportiert. Der sogenannte Judenbau, ein Gebäude, dessen Grundstein von 1845 zwei ineinander greifende Hände zeigt, steht an der Stelle der alten Synagoge. Die neue, 1819 erbaute Synagoge war 1938 beschädigt und später abgerissen worden.

## **Persönlichkeiten**

Die jüdischen Gemeinden haben eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten hervorgebracht. Aus Buchen stammte der Geschäftsmann und Mundartdichter Jacob Mayer (geb. 1866). Mayer war Vorsitzender des Odenwaldklubs, im Vorstand des Vereins Bezirksmuseum und gehörte als einziger Jude der Casino-Gesellschaft an. Besonders geprägt hat er bis 1933 die Buchener Faschenacht als Ideengeber für zahlreiche Veranstaltungen und Lokaldichter. Sein Narrenmarsch „Kerl wach uff“ und das „Schützenmarktlid“ haben seinen Namen unsterblich gemacht. Seit 1933 wurde er, ein bis dahin geachteter Bürger, aus den Vereinen ausgeschlossen und zunehmend gemieden. 1939 nahm er sich das Leben. Beigesetzt wurde Mayer als einer der letzten Juden auf dem Bezirksfriedhof Bödighheim.

Als Maler und Graphiker machte sich Ludwig Schwerin, 1897 als Sohn eines jüdischen Religionslehrers in Buchen geboren, einen Namen. Nach der Ausbildung im Schreinerhandwerk und Teilnahme am Ersten Weltkrieg studierte er an der Landeskunstschule Karlsruhe und an der Akademie der Bildenden Künste München. Von Berlin aus gelang ihm 1938 in einer abenteuerlichen Flucht über die Schweiz die Emigration nach Palästina. Schwerin lebte als bekannter Künstler bis zu seinem Tod 1983 in Ramat Gan bei Tel Aviv.

Der Rabbiner Dr. Josef Eschelbacher (geboren 1848 in Hainstadt) war einer der führenden konservativen Vertreter des deutschen Judentums zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Nach theologischen Studien in Breslau wirkte er als Bezirksrabbiner in Bruchsal, ab 1899 als Rabbiner der größten jüdischen Gemeinde in Berlin. Dort verstarb er 1916. Seine bedeutendste wissenschaftliche Publikation war „Das Judentum und das Wesen des Christentums.“ Sein Name ist am Hainstadter Ehrenbrunnen angebracht.

## **Die Stiftung Bücherei des Judentums und die Hermann-Cohen-Akademie**

1998 wurden in Buchen zwei Einrichtungen geschaffen, die der Pflege jüdischer Religion, Kunst und Kultur dienen: die Stiftung Bücherei des Judentums und die Hermann-Cohen-Akademie für Religion, Wissenschaft und Kunst. Kernstück der Stiftung ist eine über 10.000 Medieneinheiten umfassende Bibliothek zu unterschiedlichsten Themen des Judentums. Die Bibliothek möchte auch mit Veranstaltungen Interesse am Judentum wecken sowie Anregungen für den christlich-jüdischen Dialog geben.

Die Hermann-Cohen-Akademie beschäftigt sich mit der Einbettung des jüdischen Denkens in der europäischen Geistesgeschichte. Mit Tagungen, Seminaren und Veröffentlichungen pflegt sie einen offenen akademischen Austausch.

*Rainer Trunk (†) war Stadtarchivar und Leiter des Fachbereichs Kultur bei der Stadt Buchen (Odenwald). In mehreren Veröffentlichungen hat er seine Forschungen zur jüdischen Geschichte Buchens publiziert.*

## Publikationen

- Rainer Trunk: Jüdisches Buchen. Orte jüdischer Geschichte und Kultur, Haigerloch 2007.
- Daniel Mahr (Hg.): Zeugnisse jüdischer Existenz im Altkreis Buchen. Die ehemaligen jüdischen Gemeinden im Altkreis Buchen, Buchen 2006.
- Gerlinde Trunk: Der Buchener Mundartdichter Jacob Mayer, S. 2ff, in: Der Wartturm. Heimatblätter des Vereins Bezirksmuseum Buchen e. V., 47. Jg. (2006), Nr. 2.
- Alfred Schwerin: Von Dachau bis Basel. Erinnerungen eines Pfälzer Juden an die Jahre 1938 bis 1940, bearb. von Roland Paul, Kaiserlautern 2003.
- Elmar Weiß: Der Gerechte lebt durch seine Treue. Löb Eschelbacher (1804-1881), Dr. Josef Eschelbacher (1848-1916), Ernestine Eschelbacher geb. Benario (1858-1931) (= Verein zur Erforschung jüdischer Geschichte und Pflege jüdischer Denkmäler im tauberfränkischen Raum 3), Wenkheim 1996.
- Rainer Trunk: Die Deportation der jüdischen Einwohner im Landkreis Buchen am 22. Oktober 1940, S.2f, in: Der Wartturm. Heimatblätter des Vereins Bezirksmuseum Buchen e. V., 31. Jg. (1990), Nr. 4.
- Alfred Schwerin, Ludwig Schwerin, Helmut Brosch (Hg.): Jahresringe. Buchen 1988.
- Rainer Trunk: Die jüdische Gemeinde Buchen, S. 83-98, in: Rainer Trunk, Stadt Buchen (Hg.): 700 Jahre Stadt Buchen, Buchen 1980.